

Collin Scholz (Harsum)

DIE SÄTZE MIT EINEM KOMPARATIVKOMPLEX (SKK) UND IHRE SYNTAKTISCHE DARSTELLUNG

1 Die SKK und ihre syntaktische Darstellung

Einzelne, aus ihrem Kontext isolierte **SKK** lassen sich in modernen Syntaxtheorien wie **LFG** (vgl. BRESNAN / KAPLAN 1982), **GPSG** (vgl. GAZDAR 1985), **HPSG** (vgl. POLLARD / SAG 1987, 1993) oder einer Version der **Prinzipien-und-Parameter-Theorie** nach Chomsky mehr oder weniger aussagekräftig erfassen und analysieren. Dagegen bereitet die Berücksichtigung der Kontexteinflüsse, die sich auf die syntaktische Struktur und deren Analyse bzw. Interpretation massiv auswirken, allen Ansätzen (noch) mehr oder weniger große Schwierigkeiten. Eine Relationierung der syntaktischen und semantischen Muster ist nach meinem Dafürhalten am besten in der **HPSG** darstellbar. Dennoch werde ich meine Argumentation im Rahmen der sog. **X-bar-Syntax** führen, da zahlreiche Arbeiten zum Thema auf sie Bezug nehmen, so auch die von PINKAL ET AL. (1994).

2 Zur Topologie von SKK und ihre Analyse in der Prinzipien-und-Parameter-Theorie

Die Topologie der **SKK** weist folgende Merkmale auf:

- Ein **SKK** besteht aus dem Differenzkomplex **DK**, dem Relator *als* und einem Bezugskomplex **BK** (zur Terminologie vgl. SCHOLZ 1998).
- Tritt ein [*als* + **BK**]-Syntagma, das ich künftig *Relatorphrase* (**RP**) nennen werde, in einem **SKK** auf, wie z.B. in dem Satz:

[Rouven ist größer] als [sein Bruder]

DK

BK

dann erscheint diese **RP** (*als sein Bruder*) innerhalb einer komparierten Adjektivphrase (**kAP**), wenn die **kAP** als Prädikatsnomen oder als Adverbial fungiert und der Satz im Präsens oder im Präteritum steht.

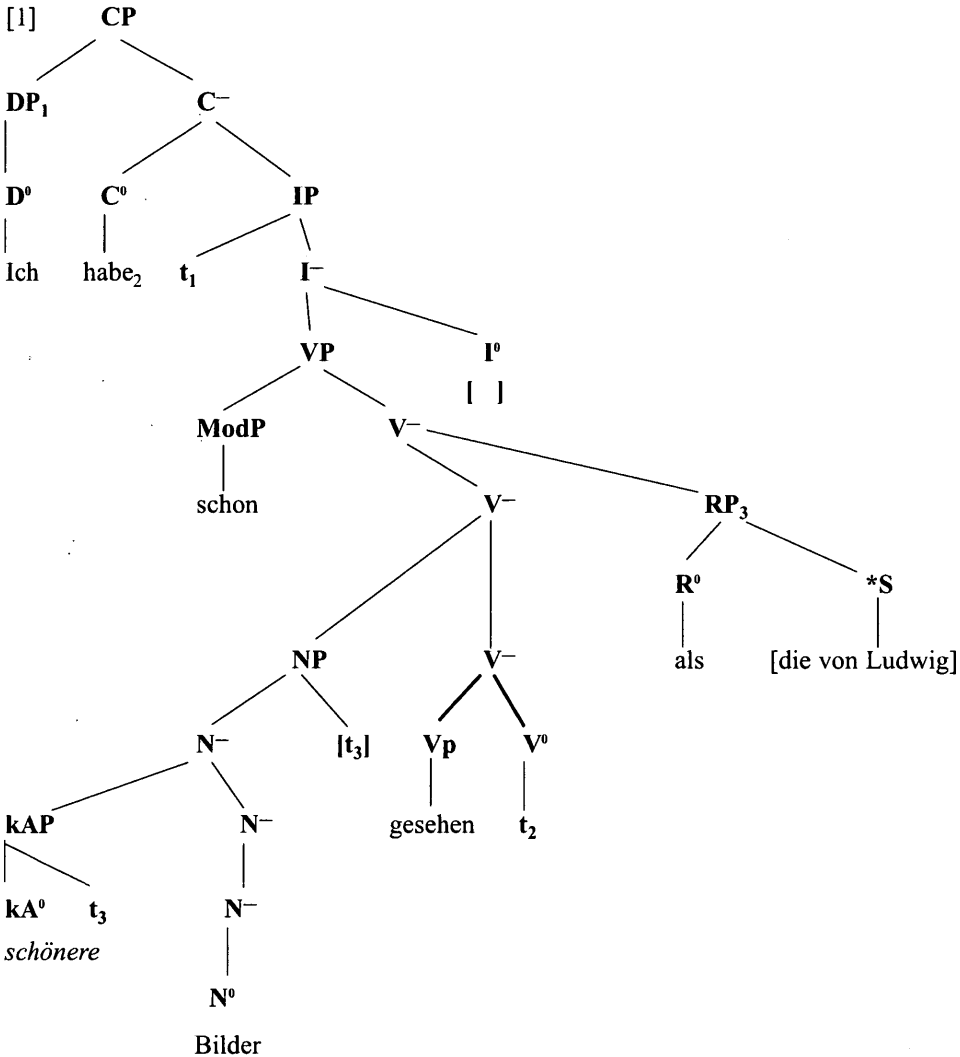
- Die **RP** befindet sich außerhalb der **kAP**, wenn diese attributiv fungiert bzw. wenn die **kAP** als Prädikatsnomen oder als Adverbial in Sätzen auftritt, die im Perfekt, Plusquamperfekt oder Futur II stehen. Die Extrapolierung der **RP** in das Nachfeld hinter die rechte Satzklammer ist dabei die Standardvariante.

- (2) *Ich habe schon schönere Bilder gesehen als die von Ludwig*
(3) *Petra ist als Kind wirklich dicker gewesen als ihr Bruder*
(4) *Suse ist heute mal schneller gelaufen als die gesamte Konkurrenz*

Der Aufbau der **kAP** und der **RP** wird weiter unten analysiert. Mit dem Diagramm [1] soll Folgendes gezeigt werden:

- Adjektivattribute gehen im Deutschen ihren Bezugsnomina unmittelbar und in flektierter Form voran. Daran ändert sich nichts, wenn das Attribut in komparierter Form erscheint.
- Die RP kann demnach nicht zwischen einem attributiven **ka**⁰ und seinem Bezugsnomen **N**⁰ stehen. Dennoch verlangt und lizenziert der Differenzindikator (-er) bzw. eine Komparativpartikel wie mehr oder weniger sein Komplement, den durch als eingeleiteten Bezugskomplex **BK**.

Die entscheidende Frage im Rahmen der X-bar-Syntax ist die, ob die **RP** in der **kAP** generiert und von dort in eine freie Position innerhalb der Bezugs-**NP** bzw. der übergeordneten **VP** bewegt wird oder ob das Syntagma außerhalb der **kAP** basisgeneriert ist, d.h. in postnominaler Position unmittelbar unterhalb des **NP**-Knotens, und von dort aus in seine Endposition unmittelbar rechts unter den **VP**-Knoten bewegt wird, wie es z.B. PINKAL ET AL. (1994) vorschlagen (siehe in Diagramm [1] die durch **t**₃ markierten Positionen).



Zusätzliche Komplikationen stellen sich ein, sobald Adjektive auftreten, die gemäß ihrer Valenz ein Argument fordern wie z.B. stolz auf X, süchtig nach Y, Z treu. In den beiden ersten Fällen ist das Argument des Adjektivs eine Instanz der Klasse der Präpositionalphrasen PP. Hierbei kann das Argument dem Adjektiv vorangehen oder ihm folgen.

- (5) Inge ist süchtig nach Gummibärchen
 (5a) Inge ist nach Gummibärchen süchtig
 (6) Kalli ist unheimlich stolz auf den 1.FCK
 (6a) Kalli ist auf den 1.FCK unheimlich stolz

Wenn eine **AP** attributiv verwendet wird, steht das Argument im Deutschen notwendig links vom regierendem Kopf **A⁰**, da bei einer attributiven Verwendung kein Element zwischen den beiden Köpfen **A⁰** und **N⁰** stehen darf:

(7) *Inge ist eine nach Gummibärchen süchtige Dozentin*

(8) *Kalli ist ein auf den 1.FCK unheimlich stolzer Fan*

Wird ein Adjektiv **A⁰** kompariert, erhöht sich seine Valenz um eine Stufe. Das zweite Argument ist die **RP**:

(7a) *Inge ist nach Gummibärchen süchtiger als ein kleines Kind*

(7b) *Inge ist süchtiger nach Gummibärchen als ein kleines Kind*

(7c) *Inge ist nach Gummibärchen süchtiger als nach Erdnüssen*

(7d) *Inge ist süchtiger nach Gummibärchen als nach Erdnüssen*

(8a) *Kalli ist auf den 1.FCK viel stolzer als sein Vater*

(8b) *Kalli ist viel stolzer auf den 1.FCK als sein Vater*

(8c) *Kalli ist auf den 1.FCK viel stolzer als auf seinen Vater*

(8d) *Kalli ist viel stolzer auf den 1.FCK als auf seinen Vater*

Sieht man einmal von möglichen Modifizierungen des komparierten Adjektivs ab, stehen seine beiden Argumente entweder unmittelbar links und rechts von dem lizenzierenden Kopf **KA⁰** oder sie stehen beide rechts vom Kopf.

Wird nun beispielsweise ein Syntagma wie süchtiger nach Gummibärchen als ein kleines Kind in attributiver Funktion auf ein Nomen wie Dozentin angewendet, muß süchtiger in deklinierter Form vor seinem Bezugsnomen plaziert werden. Eine **kAP** mit zusätzlichen Modifikationen könnte wie folgt aussehen:

(7e) *Inge ist eine nach Gummibärchen noch viel süchtigere Dozentin als Franka*

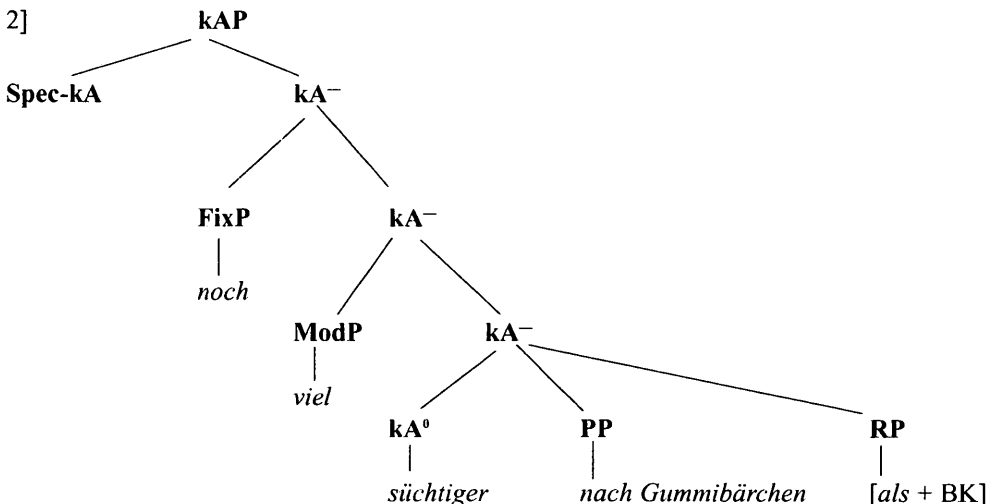


Diagramm [2] zeigt die Ausgangssituation, in der die **kAP** als Prädikatsnomen auftritt. **FixP** steht für *Fixierpartikel*, ein Terminus, der die semantische Funktion des Ausdrucks andeutet. Die **PP** kann nun in die **Spec-kA** Position verschoben werden, das komparierte Adjektiv wird dekliniert, das Bezugsnomen in die Konstruktion eingesetzt.

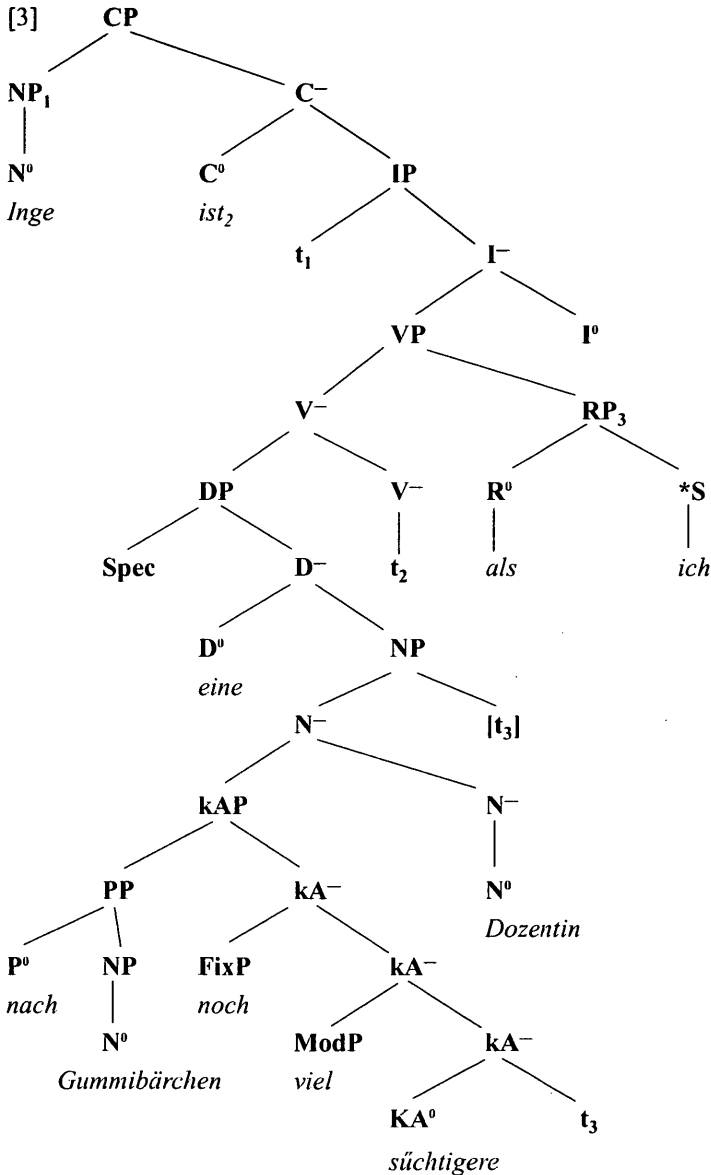
- (9) * *eine nach Gummibärchen noch viel süchtigere als ein kleines Kind Dozentin*
 (9a) * *eine nach Gummibärchen als ein kleines Kind noch viel süchtigere Dozentin*
 (9b) * *eine als ein kleines Kind nach Gummibärchen noch viel süchtigere Dozentin*

Diese drei Varianten sind eindeutig nicht Bestandteil der deutschen Schrift- oder Umgangssprache. Eine Verschiebung der **RP** in die postnominale Position trägt zur Verbesserung der Struktur bei, obgleich der Ausdruck noch fehlerhaft bleibt – allerdings nicht mehr aufgrund syntaktischer Daten.

- (9c) *Inge ist eine nach Gummibärchen noch viel süchtigere Dozentin als Petra*
 (9d) *Inge ist eine nach Gummibärchen noch viel süchtigere Dozentin als du*
 (9e)⁷ *Inge ist eine nach Gummibärchen noch viel süchtigere Dozentin als ein kleines Mädchen*

Die Grammatikalität des Satzes (9e) ist mehr als nur fraglich zu nennen. Wie aus den Sätzen (9c) und (9d) ersichtlich ist, erfordert dieser Konstruktionstyp im **BK** als Bezugsgröße einen Eigennamen respektive ein Personalpronomen und schließt generelle Terme aus dieser Funktion aus. Das wird dadurch bedingt, daß Entitäten immer hinsichtlich ganz bestimmter Eigenschaften in die Vergleichsrelation eintreten, beispielsweise hinsichtlich ihrer Zugehörigkeit zur Klasse der Dozentinnen, so daß die Bezugsgröße ebenfalls eine Instanz dieser Eigenschaft sein muß, um die Möglichkeit des Vergleichens zu gewährleisten, wie im obigen Beispiel das Ausmaß der Sucht nach Gummibärchen bei Dozentinnen. Am Rande erwähnt sei hier noch die zusätzliche kognitive Ergänzungsleistung, ob z.B. bei Berufsbezeichnungen die Spezifizierung des Geschlechts gemäß des situierten Kontextes klassenbildend wirkt oder nicht:

- (10) *Heike ist eine begabtere Ärztin als Ingo*



Gemäß den Diagrammen [1] und [3] lege ich mich syntaktisch wie folgt fest:

Die **RP** wird generell in der **kAP** lizenziert und generiert, parallel zu den Strukturen, in denen eine **kAP** als Prädikatsnomen oder als Adverbiale auftritt. Erscheint eine **kAP** in attributiver Funktion, wird die **RP** in postnominaler Position bzw. unmittelbar rechts unterhalb des ersten von der **kAP** aus erreichbaren **VP**-Knoten platziert.

Innerhalb der Prinzipien-und-Parameter-Theorie hat man somit folgende Prinzipien berücksichtigt:

- Der Kopf **ka**⁰ regiert die Spur **t**₃ der **RP** (= Rektion)
- Die verschobene **RP** kann ihre Spur **t**₃ c-kommandieren (= Bindung)
- Zwischen der **RP** und ihrer Spur befindet sich nicht mehr als ein Grenzknoten **NP** / **IP** (= Subjazenzenz)

Verletzt habe ich mit meiner Analyse den sog. *Inselcharakter* von Adjektivphrasen, wonach sämtliche Komponenten einer **AP** in ihr zu verbleiben haben und nicht extrahiert werden können, wenn die **AP** attributiv verwendet wird. Fakt ist aber, daß die **RP** bewegt werden muß. Will man eine Ausnahme von der Regel des *Inselcharakters* vermeiden, kann man komparierten Wortformen eine eigene Phrasenklasse, eben die **kAP** zuweisen, für die diese Restriktion nicht gilt.

Wem es nicht plausibel erscheint, daß die **RP** innerhalb einer **kAP** generiert wird, möge sich danach fragen, welche kognitiven Prozesse einem verbalisierten **SKK** zugrunde liegen, in dem ein **ka**⁰ attributiv fungiert, bzw. ob diese Prozesse von denen abweichen, in denen ein **ka**⁰ prädikativ oder adverbial auftritt.

(11) A.: *Sieh mal, hier hängen die Bilder, die Roland gemalt hat. Na?*

B.: *Also, weißt Du, ich habe schon bessere _____ gesehen!*

A.: *Was?? Bessere _____ als diese gibts gar nicht. Jedenfalls nicht von Roland!*

(12) A.: *Wie findest Du denn diese Stehlampen?*

B.: *Hm, gefallen mir nicht so, die _____ sind mir alle zu klein.*

A.: *Hör mal, ne größere _____ als diese hier kriegste nirgends!*

(13) *Mutti, kann ich noch ein Eis haben?*

Hör mal, Du hast gerade eins gegessen. Mehr _____ gibts nicht!

Es ist davon auszugehen, daß die im situativen Kontext thematisierten Entitäten, die man in eine Vergleichsrelation instantiieren will, kognitiv präsent sind. Es handelt sich dabei um die Größen, die man in jene *slots* einfügt, die das Vergleichskonzept anbietet. Dieses *Vergleichskonzept* ist eine kognitive Größe, ein prozedurales Wissen bzw. die Fertigkeit, Entitäten von unterschiedlichem Status mental in bestimmter Weise und unter bestimmten Aspekten miteinander in Bezug setzen zu können. Aus dieser Vergleichsoperation resultiert ein Gedanke bestimmter Qualität: Die unter bestimmten Aspekten Ψ miteinander verglichenen Entitäten werden entweder als gleich (ähnlich) oder ungleich bzgl. Ψ eingestuft, wobei sich die Ungleichheit bei einem bestimmten Vergleichstypus noch genauer durch die „<“ und „>“ Relationen spezifizieren läßt. Dabei ist die Komponente, die im Verbalisierungsprozeß durch die Relatorphrase **RP** repräsentiert wird, fester Bestandteil der Vergleichsoperation, deren kognitives Resultat hier in einer ersten Annäherung als Instantiierungen folgender simplifizierter Schemata verstanden werden kann:

VERGLEICHEN [Entität₁ ^Ψ- Entität₂ (E_{3-n})]



Entität₁ SEIN α -er (= „<“ oder „>“) als Entität₂ g- α SEIN

Vergleicht man zwei Entitäten unter bestimmten Aspekten Ψ und kommt zu dem Resultat der Ungleichheit, wie es von **SKK** verbalisiert wird, dann weist *Entität₁* eine Eigenschaft α (oder mehrere Eigenschaften) in einer anderen Intensität auf als die *Bezugsentität*, die die Eigenschaft α bis zu einem Grad g aufweist. Keinesfalls ist die durch eine **RP** verbalisierte Komponente Bestandteil eines Nominalkonzepts, das als mögliche Einsetzungsinstanz für eine Vergleichsoperation fungiert, sondern Bestandteil bzw. Produkt einer komplexen kognitiven Operation über diverse Größen unterschiedlicher Modalität. An dieser Stelle sei aber auch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß man syntaktische Analysen nicht über Gebühr mit Fragen der Wahrnehmung, der Bedeutungskonstruktion bzw. -rekonstruktion in Verbindung bringen sollte, die in anderen Bereichen der kognitiven Linguistik wesentlich angebrachter sind.

Daraus folgt, daß eine attributive Konstruktion eine mögliche sprachtechnische Variation des mentalen Schemas ist, die den Gesetzen der Sprachökonomie folgt. Informell ließe sich das wie folgt ableiten:

- Ich kenne Gemälde, deren künstlerische Qualität ich für g^* -gut halte
- Ich sehe Gemälde, die Rudi geschaffen hat, und deren künstlerische Qualität ich für g -gut halte
- Dabei gilt: $g^* > g$

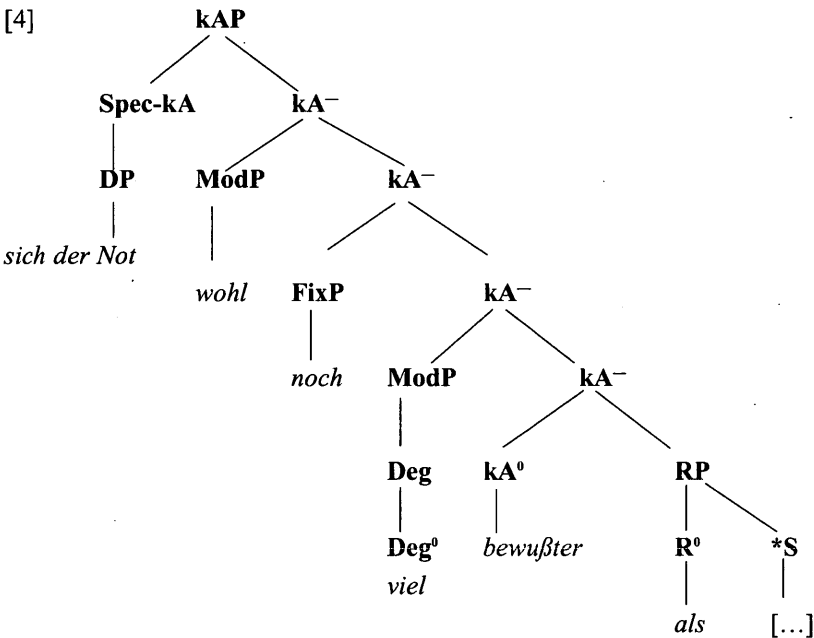
⇒ Andere Gemälde, an die ich mich erinnere, gefallen mir besser als die Gemälde, die Rudi gemalt hat

Dieses vorausgesetzt, kann man sich in situativen Kontexten so äußern, wie es z.B. in dem kleinen Dialog (11) dargestellt wird. Auch die beiden anderen Beispiele (12) und (13) zeigen, daß im Gesprächskontext auf die explizite Nennung der Bezugsgröße des attributiven Komparativs verzichtet wird, wenn sie bereits situativ oder verbal etabliert wurde.

In diesen Fällen, in denen der Kopf **N⁰** lexikalisch nicht realisiert wird, kann oberflächenstrukturell keine **NP** angenommen werden, in welcher die **RP** basisgeneriert sein könnte, weil eben die Projektions- und die Perkulationsbasis für die Generierung einer **NP** fehlt. Sichtbar ist eine **kAP**, in der der Kopf **ka⁰** seinem Argument, der **RP**, unmittelbar vorausgeht. Dabei weisen die Deklinationsmerkmale des **ka⁰** auf seine latente Bezugsgröße hin. Die entscheidende Frage ist nun, wie weit bzw. tief die syntaktische Analyse betrieben werden soll. Beschränkt man sich auf eine erklärungsadäquate Darstellung der Oberfläche oder fügt man kontextsensitive Projektions-, Tilgungs- und Reinstantiierungsregeln hinzu und rekonstruiert unter der syntaktischen Erfassung der

zwei, drei relevanten Vorgängersätze die fehlende NP bzw. DP? Dieses ist wohl wünschenswert, wurde aber bislang in der linguistischen Literatur weitenteils so nicht geleistet, wie sich überhaupt viele Autoren gerade aus dem Bereich der Prinzipien- und Parameter-Theorie in ihren Arbeiten mit konkreten und vollständigen Analysen längerer Sätze sehr zurückhalten oder englischsprachige Beispiele anführen, wenn das Deutsche sich (wieder einmal) nicht theorieadäquat verhält.

Ich lege dem Aufbau einer **kAP** ihre prädikative Verwendung zugrunde:

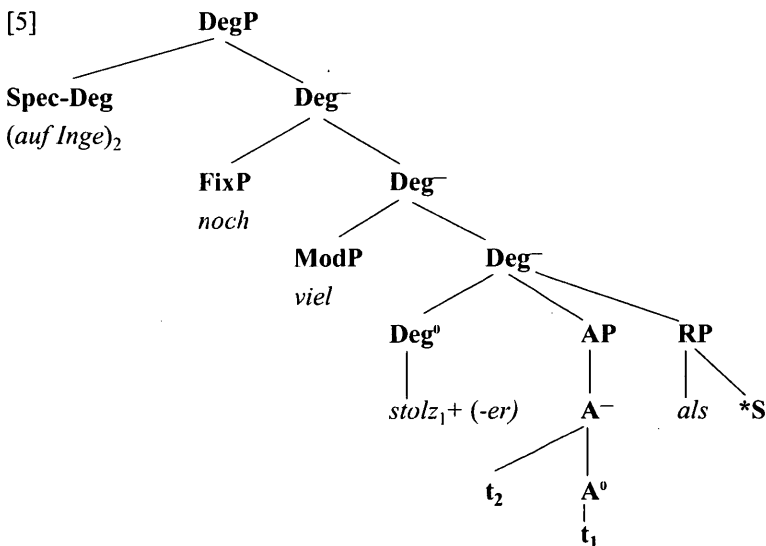


Ich gehe davon aus, daß das komparationsinduzierende Element, der Differenzanzeiger [-er], im mentalen Lexikon an das jeweilige Lexem affigiert wird und so das mentale Resultat einer kognitiven Operation denotiert, d.h. eine „<“ oder eine „>“-Relation hinsichtlich der Eigenschaft α , die durch das Adjektiv bezeichnet wird. Dementsprechend bildet das komparierte Adjektiv **kA⁰** den Kopf der nach ihm benannten Phrase **kAP**. Die Konstituente ***S** verweist auf ein Satzkomprimat, das auf der syntaktischen Oberfläche nicht dekomprimiert werden kann, da es Grade enthält, die nicht versprachlicht werden können und deren Interpretation auf kognitiv-semantischer Ebene erfolgt:

Inge läuft schneller als Paul [(g-)schnell läuft] – Paul läuft g-schnell ≠ Paul läuft schnell

3 Eine Variante: Zamparellis Struktur der Adjektiv-Phrasen

Ein anderer Ansatz ergibt sich, wenn man ZAMPARELLIS (1994) AP-Analyse zugrundelegt, derzufolge jede AP das Komplement des Kopfes einer Gradphrase **DegP** sei, deren Kopf **Deg⁰** entweder von einem abstrakten Operator **Deg_{OP}** oder im Fall eines **SKK** von dem Differenzindikator [-er] besetzt wird. Im Zuge einer head-to-head-Bewegung muß der Differenzindikator mit dem Positiv eines Adjektivs konnektiert werden, wobei sich das Adjektiv unter **Deg⁰** mit dem Komparativmorphem verbindet.



Statt eines komparierten Adjektivs können Komparativpartikeln wie *mehr* oder *weniger* zu einem unflektierten Adjektiv treten:

(14) *Sie sind auf den 1.FCK mehr stolz als auf ihre Kinder*

(14a)' *Sie sind auf den 1.FCK mehr als auf ihre Kinder stolze Fans*

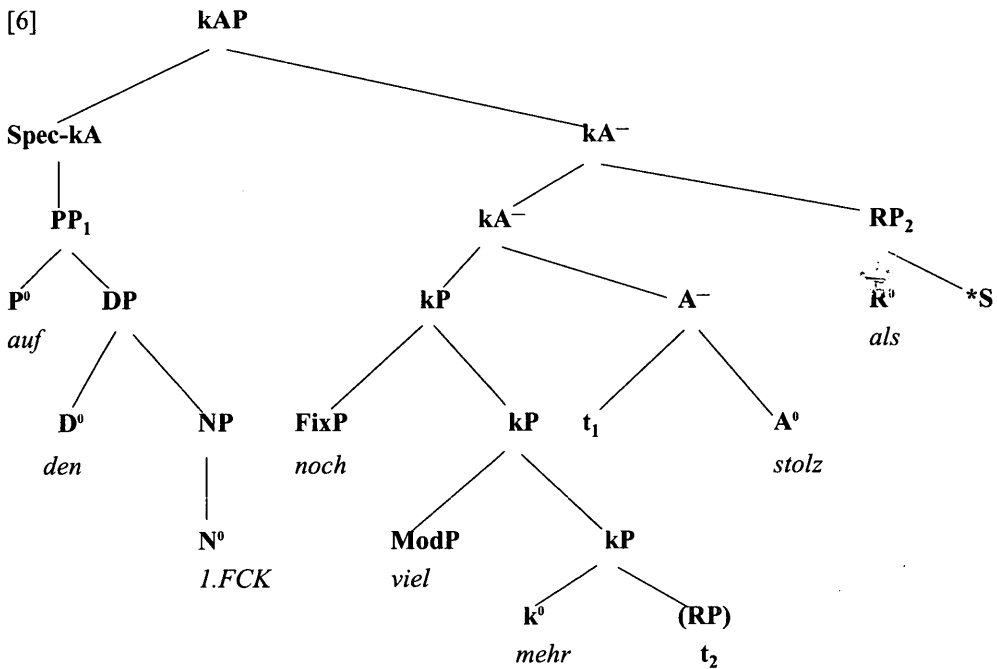
(14b) *Sie sind auf den 1.FCK sehr stolz, jedenfalls mehr als auf ihre Kinder*

(15) *Die Tür ist mehr hoch als breit*

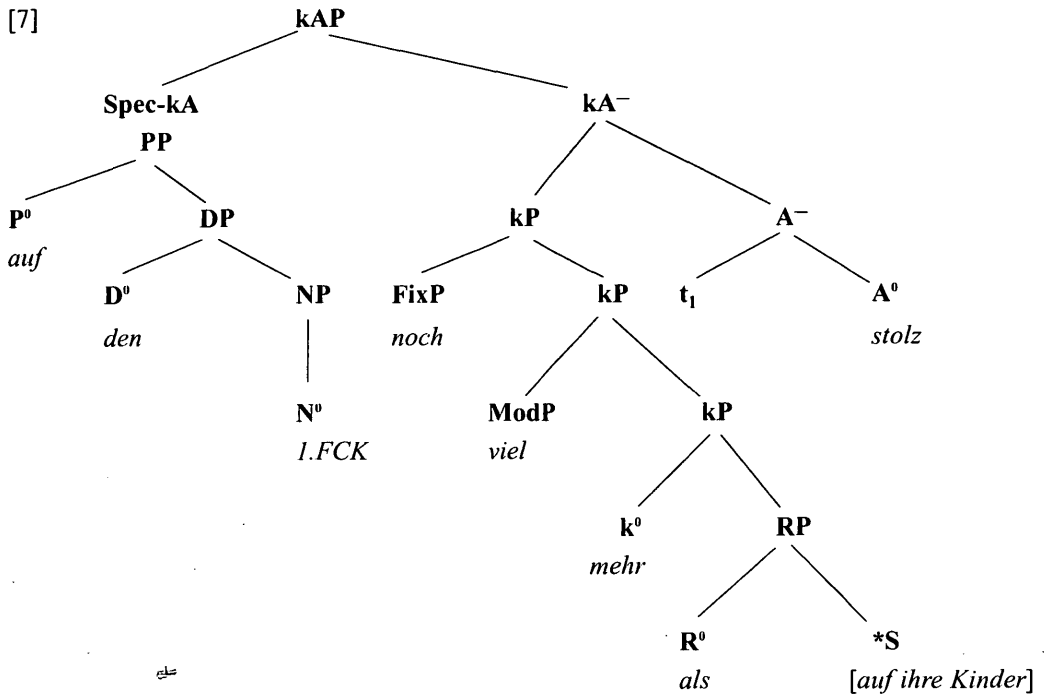
In diesen Fällen lizenziert das Adjektiv lediglich sein obligatorisches Komplement, nicht aber die **RP**, die von der Komparativpartikel lizenziert wird. Diese nimmt wiederum notwendig Bezug auf das Adjektiv, fungiert also als eine Art wortgewordener Komparativindikator, der solche Konstruktionen ermöglicht, wie sie in den obigen Beispielen angeführt werden.

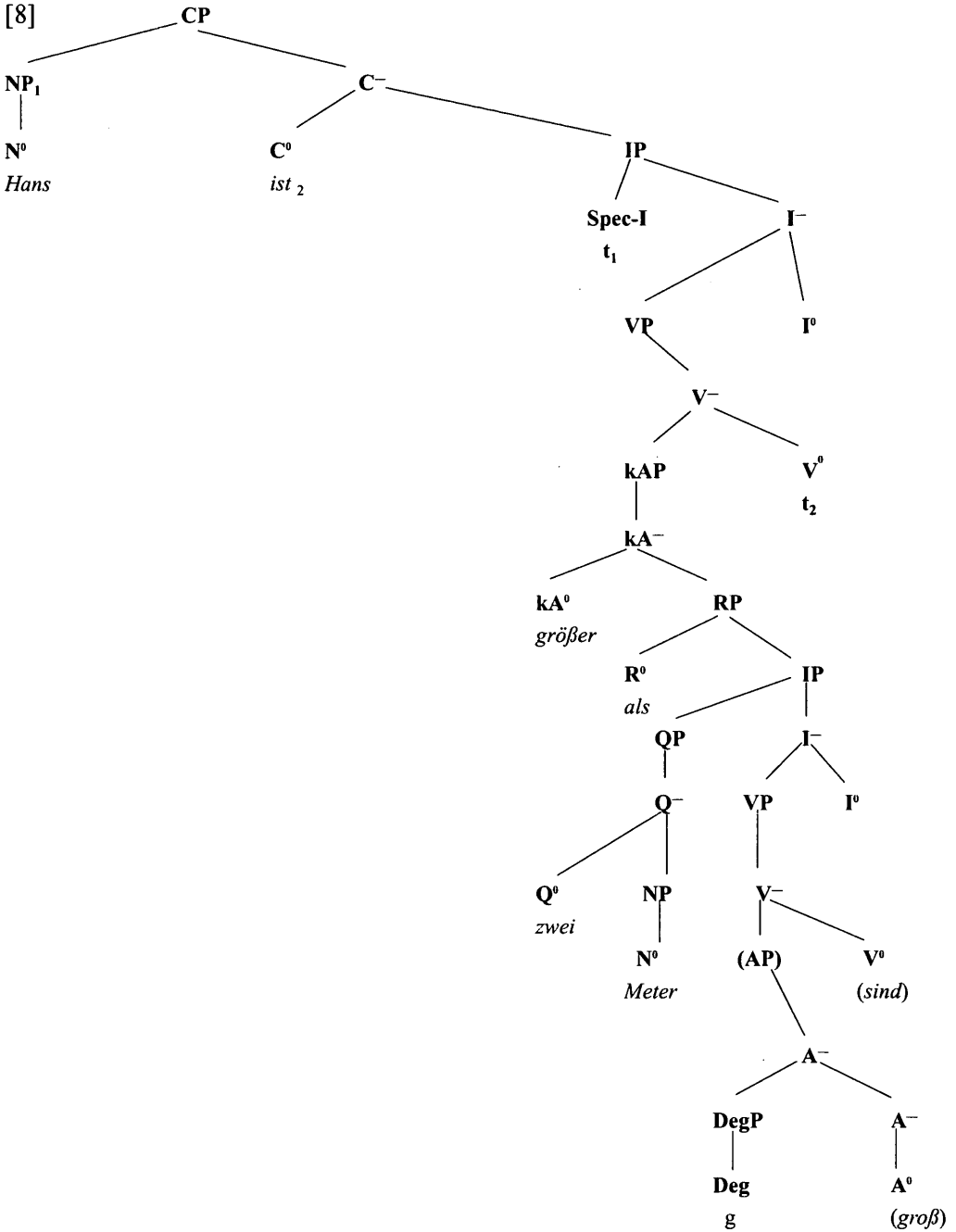
Der Komparativ ist insoweit eine besondere Form, weil er als einzige lexikalisch realisierte Gradangabe ein Komplement verlangt. D.h. sowohl der Differenzanzeiger [-er]

als auch die Komparativpartikeln können als Kopf k^0 verstanden werden, der als Komplement die **RP** lizenziert. Diese Eigenschaft kann an eine graduierbare Wortform vererbt werden, beispielsweise an ein Adjektiv A^0 , woraus ein kA^0 resultiert. Im Falle der Komparativpartikeln tritt das Merkmal als eigenständige Wortform auf. Dabei ist zu beachten, daß in einer solchen Konstruktion eine Komparativphrase **kP** mit einer Zwischenkategorie A^- zur **kAP** verschmilzt. So kann man im Rahmen der Prinzipien- und Parameter-Theorie allen Vorkommen von **SKK** gerecht werden und die unterschiedlichen Plazierungen der **RP** wie in den obigen Beispielsätzen erfassen. Die syntaktische Analyse im Rahmen der **kAP** sieht dann wie folgt aus:

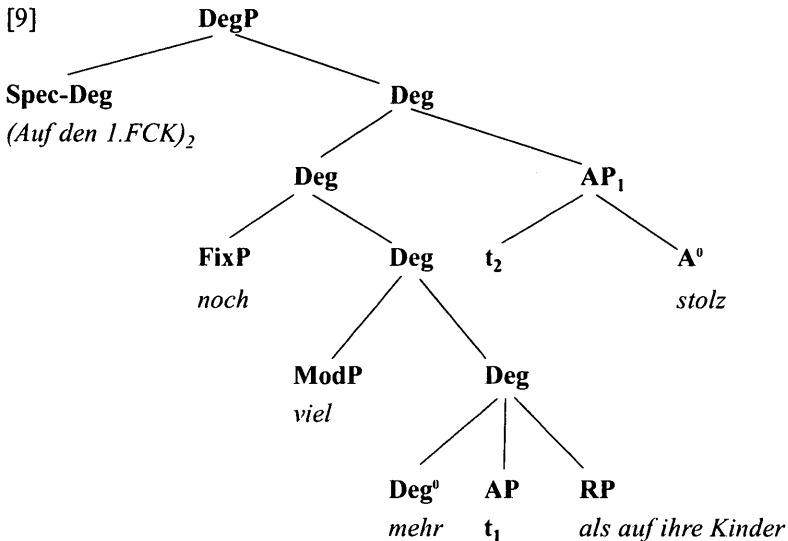


[7]





Die Alternative mit einer dominanten **DegP**:



Zamparelli wird bei seinen Überlegungen die semantische Analyse von Adjektiven miteinbezogen bzw. sogar in den Vordergrund gerückt haben, in der beim Positiv bestimmte Grade eingeführt und interpretativ verrechnet werden. Die entscheidende Frage aber ist, ob man auf der syntaktischen Ebene solche grundlegenden semantischen Phänomene adäquat darzustellen vermag. So finden in der Prinzipien-und-Parameter-Theorie z.B. die unter **I⁰** aufgeführten Merkmale der grammatischen Kategorien des finiten Verbs ihren materiellen Niederschlag in der oberflächenstrukturellen Form des Verbs, Spuren-Marker **t** zeigen solche Positionen an, die eine Konstituente des Satzes ursprünglich eingenommen hatte. Ein unsichtbarer Gradoperator zeigt auf der syntaktischen Ebene nichts oder nur etwas sehr Vages an. Aus genau diesen Gründen wird die **RP** nicht auf der lexikalisch-syntaktischen Ebene dekomprimiert, sondern auf der semantischen, weil dort die Mechanismen eingeführt werden, die eine Erklärung der Phänomene erlauben. Ein weiterer Einwand ergibt sich aus der Annahme, daß grammatische Kategorien im mentalen Lexikon zugewiesen werden. Wenn dem so ist, warum sollte dann der Differenzanzeiger [-er] anders behandelt werden als beispielsweise das [-e] als Pluralmarkierer? Wieder scheint man zu viel auf der Ebene der Syntax erklären zu wollen, wobei sich bei Zamparellis Analyse noch ein ontologisches Problem einstellt: Sind Eigenschaften Bestandteile von Graden (nach Zamparellis Analyse) oder sind Grade Bestandteile von Eigenschaften?

Literatur

- BRESNAN, JOAN / KAPLAN, RONALD (Hgg.) 1982: *The Mental Representation of Grammatical Relations*. Cambridge
- GAZDAR, GERALD / KLEIN, EWAN / PULLUM, GEOFFREY K. / SAG, IVAN 1985: *Generalized Phrase Structure Grammar*. Oxford
- POLLARD, CARL / SAG, IVAN 1987: *Information-Based Syntax and Semantics*. Vol. 1: *Fundamentals*. Chicago
- POLLARD, CARL / SAG, IVAN 1993: *Information-Based Syntax and Semantics*. Vol. 2: *Agreement, Binding and Control*. Chicago
- PINKAL, MANFRED / KARGER, REINHARD 1994: Zur syntaktisch-semantischen Analyse attributiver Komparative. In: Felix, Sascha W. / Habel, Christopher / Rickheit, Gert (Hgg.) *Kognitive Linguistik – Repräsentation und Prozesse*. Opladen, S. 107-128
- SCHOLZ, COLLIN 1998: Zur syntaktosemantischen Schnittstelle von Komparativkonstruktionen im Deutschen und Ungarischen. In: *Papiere zur Linguistik*, Nr. 58, H. 1, Tübingen, S. 36–65
- ZAMPARELLI, ROBERTO 1994: On the Structure of Adjective Phrases. Vortrag, gehalten vor der „Arbeitsgruppe strukturelle Grammatik“, 28.09.94, Berlin